

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Sonntags eine Gratisbeilage „Der Erzähler“. Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Inseraten-Nachnahme für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Nr. 55.

Waldenburg, Freitag, den 7. März

1879.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt sollen die zur Concursmasse des Seifensieders **Christian Julius Veit** in Waldenburg gehörigen Gegenstände an Kleidern, Wäsche, Betten, Meublement, Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Geschäftszutensilien und **Waarenvorräthe**, unter welchen Letzteren sich unter Anderen die im nachstehenden Verzeichnisse sub A aufgeführten Vorräthe zc. befinden,

den 25. März 1879

und an den darauf folgenden Tagen **von Vormittags 9 Uhr an** in dem am hiesigen Marktplatz gelegenen **Veit'schen** Hausgrundstücke gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Verzeichnisse der zur Auction gelangenden Gegenstände sind den an Amtsstelle, in der Rathskellerwirthschaft, im Hotel zum Deutschen Haus hieselbst angehefteten Anschlägen beigelegt.

Waldenburg, am 17. Februar 1879.

Königliches Gerichtsamt.  
Martini. Fiedler.

#### A. Verzeichniß.

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| 1. 400 Kilo Reisstärke,                | 23. 5 Barrels Petroleum,           |
| 2. 12 Kisten dergl.,                   | 24. 1 Ballon dergl.,               |
| 3. 250 Kilo Harzkerseife,              | 25. 2 Fässer englisches Leinöl,    |
| 4. 4 Kisten dergl.,                    | 26. 1 Faß dergl.,                  |
| 5. 550 Kilo Harzseife,                 | 27. 4 Fässer rohes Rübböl,         |
| 6. 50 Kilo Harzleimseife,              | 28. 1 Faß raff. dergl.,            |
| 7. 11 Faß Harzkerseifenabschnitte,     | 29. 2 Fässer Rübböl,               |
| 8. 3 Kisten dergl.,                    | 30. 8 Barrels Solaröl,             |
| 9. 1275 Kilo Talgseife,                | 31. 4 Ballons dergl.,              |
| 10. 10 Kisten dergl.,                  | 32. 1 Ballon Mirbanöl,             |
| 11. 11 Faß weiße Talgseifenabschnitte, | 33. 7 Pfund dergl.,                |
| 12. 1 Faß Weizenstärke,                | 34. 1 Fäßchen Hamburger Stadtfett, |
| 13. 1 Kiste dergl.,                    | 35. 4 Ballons Vulkan-Öl,           |
| 14. 5 Trommeln caust. Soda,            | 36. 1 Faß dergl.,                  |
| 15. 1 Kiste crist. Soda,               | 37. 1 Ballon Schwefelsäure,        |
| 16. 4 Fässer grüne Seife,              | 38. 190 Kistchen Wagenfett,        |
| 17. 7 Fäßchen grüne Fäßeise,           | 39. 2 Fässer dergl.,               |
| 18. ca. 550 Kilo ordinäre dergl.,      | 40. 1 Faß geringeres dergl.,       |
| 19. ca. 1900 Kilo bessere dergl.,      | 41. 1 Fäßchen Ultramarin-Blau,     |
| 20. 3 Fässer Hamburger Schlächtertalg, | 42. 1 Fäßchen Frankfurter Schwarz, |
| 21. 1 Fäßchen dergl.,                  | 43. 1 Ballon Speiseöl,             |
| 22. 17 Pfund geringerer dergl.,        | 44. 1 Faß Palmkernöl,              |

- |                                      |                                      |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 45. 1 Faß Palmöl,                    | 51. 1 Faß mit einem Rest Zucker-     |
| 46. 1 Faß Pottasche,                 | syrup,                               |
| 47. ca. 1150 Kilo braunes amerika-   | 52. das zum Betriebe der Seifen-     |
| nisches Harz (gering),               | siederei nöthige Inventar,           |
| 48. ca. 25 Kilo gutes dergl.,        | 53. eine größere Parthie neue Fässer |
| 49. 1 Faß mit Wasserglas,            | verschiedener Größe.                 |
| 50. 1 Faß mit einem Rest Candisyrup, |                                      |

### Holzauction auf Remser Revier.

Station Remse der Muldenthalbahn.

Im Rosenfeld'schen Gasthose in Remse sollen

Freitag, den 7. März 1879,

von Vormittags 9 Uhr an,

- |   |   |
|---|---|
| 12 eichene Stämme von 22—67 cm. Mittenstärke,   | } im<br>Klosterholz,<br>Gersdorf,<br>auf dem<br>sogenannten<br>Damm<br>und im<br>Pfarr-<br>weidigt, |
| 252 Nadelholz- = = 10—49 =  |   |
| 4 eichene Klöber von 22—38 cm. Oberstärke und 3,3<br>bis 5 m. Länge,                    |   |
| 2 Nadelholz- dergl. (Weymouthskiefer) von 23 und 27<br>cm. Oberstärke und 3,5 m. Länge, |   |
| 1490 Nadelholz-Stangen von 3—15 cm. Unterstärke und<br>3—17 m. Länge,                   |   |
| 2 Amtl. eichene Nußscheite,   |   |
| 29 = Laubholz-Brennscheite,   |   |
| 1 = Nadelholz- dergl.,  |   |
| 25 = Laubholz-Brennrollen (1 Meter lang),   |   |
| 11 = Nadelholz- dergl. do.,   |   |
| 8 = Laubholz-Zacken,  |   |
| 30 = Nadelholz-Stöcke,  |   |
| 72 = ungehauenes Nadelholz-Reisig (zu Schneidel-<br>streu sich eignend),                |   |
| ca. 22,00 Gebunde Laubholz-Reisig und   |   |
| 30 = Nadelholz- dergl.,   |   |

unter den im Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen und bei den Stämmen, Klöbern und Stangen entweder gegen sofortige Bezahlung oder zum mindesten gegen Erlegung des fünften Theils der Ertragssumme, bei den übrigen Hölzern nur gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Revierförster **Pöschmann** in Remse.  
Fürstlich Schönburg'sche Forst-Inspection.

### Politische Rundschau.

\* Waldenburg, 6. März 1879.

Zum Untergang des „Großen Kurfürsten“ schreibt man der „Weserzeitung“: Daß das Urtheil des Kriegsgerichts über die wegen des „Großen Kurfürsten“ angeklagten Offiziere ein verhältnißmäßig mildes ist, unterliegt keinem Zweifel. Eine Mittheilung der „Kieler Zeitung“ hat es ja kürzlich für angezeigt erachtet, die öffentliche Meinung auf diesen Ausgang des kriegsgerichtlichen Verfahrens vorzubereiten. Indeß soll der Spruch doch nicht ein absolut freisprechender oder richtiger ausgedrückt, nicht ein für alle Betheiligten ein freisprechender sein. Mit anderen Worten, derselbe soll durchaus die Auffassung bestätigen, welcher der Chef der Admiralität in der Sitzung des Reichstags vom 13. September v. J. öffentlich Ausdruck gab, als er sagte: „Es muß Sie nicht wundern, wenn die Leute am Ruder (des „König Wilhelm“) den Kopf verlieren, wenn es der Offizier thut. Der „Offizier“ war bekanntlich der Kapitän-Lieutenant Klauß, der im Moment des Zusammenstoßes das Commando auf dem „König Wilhelm“ hatte.“

Die Hauptbestimmungen des Antrags Reichens-

perger's auf den Gesetzentwurf über den Wucher lauten: Die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere der Verzugszinsen bei den Handelsgeschäften soll 6, bei anderen Geldforderungen 5 von 100 jährlich betragen. Bei Darlehen, die ein Kaufmann empfängt, sind höhere Zinsen gestattet. Eingetragene Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, wie gewerbliche Hilfskassen und Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit sind den Kaufleuten gleichgestellt. Der Zinssatz kann auf 8 vom 100 erhöht werden, wenn der Einzelrichter des Wohnortes des Creditnehmers die Angemessenheit eines höheren Zinssatzes nach dem obwaltenden Verhältnisse bescheinigt.

Der in dem Reichstag jetzt eingetretene Nord-Schleswigsche Abgeordnete Kryger (Hadersleben) sucht Unterschriften für einen in den Reichstag zu bringenden Antrag, der einen Protest gegen die Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens enthalten soll. Kryger soll nicht einmal die 15 Stimmen aufreiben können, die überhaupt zur Unterstützung eines Antrages nothwendig sind. Kryger wird deshalb nicht klüger.

Die ober-schlesische Landesversammlung, die behufs Rundgebung zu Gunsten der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers ein-

berufen wurde und am 5. d. in Dppeln tagte, war von etwa 500 Personen besucht. Dieselbe beschloß einstimmig, Fürst Bismarck den Dank Oberschlesiens auszusprechen, erklärte sich für die schleunigste Wiedereinführung der Eisenzölle, und beschloß ferner, an den Reichstag eine Petition zu richten, um dem herrschenden Nothstande durch Erweiterung des Systems der indirecten Steuern und durch Umgestaltung des Tarifwesens, wie Aenderung der Handels- und Zollpolitik abzuhelfen.

In Ungarn soll möglichst nur Ungarisch gesprochen werden. Pastelji, Bischof von Munkacs, und Toth, ruthenischer Bischof von Speries, richteten an den Unterrichtsminister eine Eingabe um Einführung des obligatorischen Unterrichts in der ungarischen Sprache in den Volksschulen. Die Eingabe versichert, daß der nichtungarische Theil der über 13 Komitate verbreiteten Gläubigen keine Antipathie hegt, sondern im eigenen Interesse wünscht, Gelegenheit zu haben, die Sprache der Nation zu erlernen. Aus dem Umstande, daß das Ungarische die Sprache der Legislative, der Rechtspflege, der Verwaltung und des höheren Unterrichts ist, folge die Nothwendigkeit der Maßregel. Dies werde die Zu-

fammenghörigkeit Aller kräftigen, ohne das slavische Element zu unterdrücken.

Der französische Ministerpräsident Waddington empfing am 4. d. Vormittags eine Deputation Industrieller aus dem Departement du Nord, welche über die industrielle Krise Bericht erstattete. Der Ministerpräsident erklärte, daß er sich eingehend mit der Lage der Industrie beschäftige; die ökonomische Situation in Europa und in der ganzen Welt habe sich geändert. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß die Beschlüsse, welche sie zur Besserung der wirtschaftlichen Lage fassen müsse, außerordentlich wichtiger Natur seien; die Regierung werde bestrebt sein, für die Industrie und die Arbeiterbevölkerung Frankreichs Sorge zu tragen.

Zum französischen Handelsminister ist der Deputirte Tirard ernannt worden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Rom, daß Kardinal Nina im Begriff sei, eine neue Denkschrift an den Fürsten Bismarck zu richten, welche sich in eingehender Weise über die Punkte äußert, deren unverzügliche Lösung der Vatikan für nothwendig erachtet.

Der Papst hat bei der Feier seiner Krönung keinen öffentlichen Segen ertheilt. Wann die Ernennung von Kardinälen stattfinden werde, ob im März oder im Mai, ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich sind Bischof Serenrother von Würzburg, Bischof Pie von Poitiers, der Erzbischof von Toulouse und trotz seiner Ablehnung Dr. Newman für den rothen Hut in Aussicht genommen. Die Wahl des Erzbischofs von Toulouse ist ohne politische Bedeutung, während die anderen drei den Einfluß jesuitischer Rathgeber bekunden.

Dem Nihilismus in Rußland zu steuern, mag es verschiedene Mittel geben; das Nächstliegende würde wohl sein, um namentlich die Unzufriedenheit mit der Regierung zu heben, der Corruption mit der Beamtenwelt ein Ende zu machen. Einen Vorschlag von fraglicher Wirkung macht in dieser Beziehung das Pultawaer Gouvernement, welches in einer Petition um Gewährung einer freiheitlichen Verfassung bittet, indem nur diese den zunehmenden Nihilismus zu unterdrücken vermöge.

Der Mörder des Fürsten Kravotkin ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Die Führung der Untersuchung wird in dieser Hinsicht durch den Umstand besonders erschwert, daß Niemand Zeuge des Verbrechens gewesen ist. Nur der Kutscher hat in der Dunkelheit die Figur des Mörders gesehen. Derselbe war von kleinem Wuchs und trug einen Bart. Nach der Ausfage desselben Kutschers fuhr gleich nach dem Attentat eine Fuhrmannsdroschke, auf welcher vier junge Leute saßen, in die Straße, in welche sich der Mörder geflüchtet hat.

General Boris-Melikoff meldet aus Astrachan vom 4. d., daß wiederum keine an der Epidemie erkrankte Personen vorhanden sind und daß die Verhandlungen über Abschätzung der zu verbrennenden Gebäude und beweglichen Gegenstände ihren Fortgang nehmen.

## Parlamentarische Verhandlungen.

### Reichstag.

5. März. Die Berathung der Strafgewaltsvorlage wird fortgesetzt. Abg. Hänel wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Kleist-Now's, der hoch befriedigt sein müsse durch den Entwurf, denn Kleist sei gleich dem Reichskanzler ein erklärter Gegner der parlamentarischen Redefreiheit. Die Berufung auf eine socialistische Gefahr lasse er nicht gelten, denn was hätten die socialistischen Abgeordneten in einer Körperschaft von 400 Mitgliedern zu bedeuten? Das Argument mit dem Mißbrauch der Redefreiheit habe in seinen Augen nicht einen größeren Werth, man müsse den extremen Parteien die Möglichkeit lassen, ihre Ansichten schrankenlos zu entwickeln, ein nothwendiges Correlat der Redefreiheit sei die straffreie Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte. Die Vorlage sei viel rigorosser als das gemeine Recht, auf das der Kanzler so großes Gewicht gelegt habe. Der ursprüngliche Entwurf habe überall das Gefühl der Demüthigung des

Reichstages hervorgerufen, aber auch der vorliegende Entwurf involvire die Alterirung von zwei Artikeln der Verfassung. Der Bundesrath habe hier wieder eine eigenthümliche freiheitsfeindliche Rolle gespielt. Der Reichskanzler habe von Erweiterung der Autonomie des Hauses gesprochen, dann aber habe der deutsche Justizminister seine Intentionen schlecht ausgeführt. Warum habe man dann nicht einen Artikel in die Verfassung aufgenommen, welcher dem Reichstage die Gerichtsbarkeit über seine Mitarbeiter gewähre? Die Anwendung des gemeinen Rechts auf parlamentarische Redner sei unmöglich. Redner polemisiert besonders gegen die Ausschließung und erklärt sich gegen jede Resolution auf Aenderung der Geschäftsordnung.

Staatssekretär Friedberg wendet sich gegen die einzelnen Ausstellungen und Anzriffe Hänel's. Der Entwurf habe die autonomistischen Befugnisse des Hauses allerdings stärken, aber gleichzeitig dem Hause auch neue Pflichten auferlegen wollen. Er nehme die volle Verantwortlichkeit für den ganzen Inhalt des Gesetzes auf sich.

Abg. Freiherr v. Stauffenberg ist gegen den Entwurf; ihm sei es unerfindlich, wie man behaupten könne, es sei nicht in die Rechte und Befugnisse des Hauses eingegriffen. Der Entwurf habe aller Orten das Gefühl des Staunens hervorgerufen und keine Präcedenz aus constitutionellen Staaten sei anzuführen. Redner kritisiert die Motive nach verschiedenen Richtungen und vermißt die Beibringung des Materials, welches es unabweisbar erscheinen lasse, zu so strengen Maßregeln zu greifen. Der Entwurf sei für seine Person unannehmbar. Redner beantragt die zweite Berathung im Plenum.

Gegenüber v. Stauffenberg erklärt Staatssekretär Friedberg, die Motive seien weit davon entfernt gewesen, der bisherigen Führung der Präsidialgeschäfte einen Vorwurf machen zu wollen. Das Bedürfniß sei allerdings constatirt, er wolle indeß die vorgeschlagenen Ausschreitungen nicht einzeln anführen. Redner hält aufrecht, daß das gedruckte Wort in England dem gemeinen Recht unterworfen sei.

Abg. Bebel spricht gegen den Entwurf und führt aus, die Motive hätten die Thatfachen und die Personen nur nennen sollen, dann würde die Unhaltbarkeit der Vorlage eingeleuchtet haben. Die Regierung wollte mit der Vorlage einfach die Socialdemokraten aus dem Hause drängen und zugleich die Redefreiheit beseitigen. Vor Gründung des deutschen Reiches sei in Preußen im Abgeordnetenhaus die Redefreiheit weit excessiver ausgeübt worden, als jemals im Reichstage. Der Reichskanzler sei freilich consequent, wenn er die Entfernung der Socialisten aus dem Reichstage als die Vervollständigung des Socialistengesetzes bezeichne. Er erinnerte daran, wie Fürst Bismarck gegen die Socialisten im Hause aufgetreten sei. Redner erörtert die Ausführung des Socialistengesetzes und meint, zur Entfernung der Socialisten hätte die Abänderung des Wahlgesetzes besser gedient und wünscht die Ablehnung der Vorlage.

Damit schließt die erste Lesung. Ein Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Commission wurde mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmten nur beide Fractionen der Rechten. Die zweite Lesung erfolgt also im Plenum. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt, auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Strafgewaltgesetzes und des Stats.

### Aus dem Muldenthale.

\* **Waldenburg, 6. März.** (Die Gewinnliste) der Lotterie des Albertvereins ist nunmehr im Druck erschienen; dieselbe steht in unserer Expedition zur gefl. Einsichtnahme zur Verfügung. Bemerkte sei noch, daß die Gewinne, welche innerhalb der nächsten 50 Tage nach beendigter Ziehung nicht abgenommen worden sind, dem Albertverein verfallen.

\* (Der Petition betreffs Besteuerung der Wanderlager und Waarenauctionen), welche der Stadtgemeinderath von Plauen an das königliche Ministerium des Innern gerichtet und bereits abgehandelt hat, sind nachträglich beigetreten: Treuen, Radeberg, Sebnitz, Rostwein,

Adorf, Annaberg, Mittweida, Ehrenfriedersdorf, Glauchau, Dahlen, Camenz, Rochlitz, Zschopau, Lengenfeld, Neustädtel, Roffen, Dresden, Reichenbach, Schneeberg, Eibenstock, Sayda, Marienberg, Hohenstein, Werda, Crimmitschau, Pegau, Niesitz, Lommatsch, Pirna, Waldenburg, Markneukirchen, Lichtenstein, Grimma, Dippoldiswalde und Meerane.

\* (Civilversorgung von Militärpersonen). Das Reglement über die Civilversorgung und Civilanstellung der Militärpersonen ist dahin abgeändert worden, daß 1. Unteroffiziere schon nach vollendeter neunjähriger activer Militärdienstzeit eine Anstellung in der königlichen Stadt- und Landgendarmarie zu Theil werden kann und 2. denselben solchenfalls die Dienstzeit, welche sie im Gendarmariedienst bis zur Erreichung einer zwölfjährigen Gesamtdienstzeit verbringen (nach 9 Jahren Heeresdienst, 3 Jahre in der Gendarmarie), für die Erlangung der Militäramwärtereigenschaft mit angerechnet und ihnen im Falle des Wohlverhaltens der vom Kriegsministerium auszufertigende Civilversorgungsschein ausgestellt werden kann.

\* (Zu den diesjährigen Uebungen der Landwehr und Reserve) sollen im Ganzen 95,415 Mann einberufen werden. Nach § 5 des Gesetzes vom 25. Mai 1875 sind nur die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und ihre Familien (nicht die Offiziere, Militärärzte und Militärbeamten) in den Monaten, in welchen sie sich im activen Dienst befinden, von der Classensteuer befreit. Findet die zwölfstägige Uebung so statt, daß sie sich in zwei Monate hinein erstreckt, so dehnt sich die Steuerbefreiung auf beide Monate aus.

\* (Sparkassenwesen). Nach einer soeben erschienenen, vom statistischen Bureau des königl. Ministerium des Innern zusammengestellten Uebersicht über die bei den Sparkassen im Königreich Sachsen im Monat Januar 1879 erfolgten Ein- und Rückzahlungen wurden in 169 Rassen in 114,389 Posten 11,165,551 M. 82 Pf. ein- und in 86,853 Posten 9,167,171 M. 98 Pf. zurückgezahlt. An diesen Summen participirten die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt: Dresden: 36466 Einzahlungen mit 3,012,342 M. 60 Pf. und 29281 Rückzahlungen mit 2,423,078 M. 92 Pf. Leipzig: 39959 Einzahlungen mit 4,044,199 M. 69 Pf. und 29791 Rückzahlungen mit 3,460,031 M. 31 Pf. Zwickau 27723 Einzahlungen mit 2,980,048 M. 82 Pf. und 20,091 Rückzahlungen mit 2,416,448 M. 91 Pf. Bautzen: 10241 Einzahlungen mit 1,128,960 M. 71 Pf. und 7690 Rückzahlungen mit 867,636 M. 58 Pf. Im gleichen Monat des Jahres 1878 wurden in 168 Rassen 10,939,459 M. 93 Pf. (1879 also 226,091 M. 89 Pf. mehr) eingezahlt und 8,882,401 M. 42 Pf. (284,770 M. 56 Pf. mehr) zurückgezahlt.

Die Zwickauer Branddirection hat, wie in Vorjahren, auch heuer einen mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Jahresbericht über die Thätigkeit der städtischen Feuerwehren erscheinen lassen, aus welchem wir mittheilen, daß im Jahre 1878 in Zwickau nur zwei Kleinfuer stattfanden, zu deren Dämpfung die besoldeten Feuerwehrmannschaften verwendet wurden, und daß die einzelnen Abtheilungen der Feuerwehr im Laufe des gedachten Jahres im Ganzen 129 Uebungen abhielten, während 11 Gesamtübungen der activen Feuerwehren stattfanden.

### Aus dem Sachsenlande.

Ein Kutscher in Dresden hatte seine Herrschaft etwa 2 Stunden in der Stadt herumgefahren und war sodann nach Hause zurückgekehrt. Beim Reinigen der Pferde werden auch die Hufe derselben von den Schnee- und Erdmassen befreit und als der Kutscher dies bewirkt, blitzt ihm plötzlich von dem einen Hufeisen goldener Glanz entgegen; an einem der Schraubstollen sitzt ein Siegelring, der den am Hintertheil des Hufeisens angebrachten, spitz zugeschärften, etwa zollhohen Eisenheil so fest umschließt, daß er nur mit Anwendung von Gewalt abzubringen war. Das Pferd hatte also beim Traben mit diesem Hufeisenheile so in den Ring getreten, wie man mit dem Finger hineinfährt. — General-

staatsanwalt Dr. v. Schwarze in Dresden hat eine kürzlich an ihn ergangene Berufung an das neue in Leipzig zu etablirende Reichsgericht abgelehnt und verbleibt in seiner bisherigen Stellung. — Auf Pirnaer Revier wurde vergangenem Sonnabend ein seltenes Stück geschossen. Es war dies ein wahrscheinlich zur bequemeren Fröhmung seiner räuberischen Gelüste nach Gottleuba gekommener prächtiger Fischreiher, der 1 1/2 Ellen hoch war und von einem Flügelende zum anderen über drei Ellen maß. — Ein Leipziger seit längerer Zeit von schweren körperlichen Leiden heimgesuchter Postsekretair legte am 4. d. Mittags aus Verzweiflung über seinen traurigen Zustand Hand an sich, indem er sich mit einer Scheere in die linke Brust stach, ohne sich aber lebensgefährlich zu verwunden. Man brachte ihn mittelst Siechforbes nach dem Krankenhaus. — In Grimmitzschau ist am 4. d. der Vorsitzende des dortigen freisinnig-reichstreuen Vereins und mehrjähriger Stadtverordnetenvorsteher, Herr Victor Kühn, gestorben. — Die königliche Kreis-hauptmannschaft Zwickau hat auf Grund von § 11 und § 12 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 die Nummern 41 und 50 des gegenwärtigen Jahrgangs der in Chemnitz erscheinenden periodischen Druckschrift: „Chemnitzer Abendblatt“ verboten und dieses Verbot auch auf das fernere Erscheinen der genannten Druckschrift erstreckt. — In Schönlinde bei Markneukirchen beobachtete man am 3. d. 11 Stück Schneegänse, die wieder nach Norden zogen. Falls das Sprüchlein: „Wenn die Schneegänse wieder nach Norden ziehen, dann ist der Frühling hinter ihnen her“, wahr ist, so hat der Winter bald ausgetobt. — Am 28. vorigen Monats feierte der landwirthschaftliche Verein zu Pfaffengrün im „Gasthose zum Deutschen Hause“ in Treuen sein 25jähriges Stiftungsfest. — Ueber eine Familie in Freiberg ist am 2. d. große Trauer gekommen. Fleischermeister P. hatte mit den Seinigen eine Ausfahrt nach Brand gemacht. In der 6. Nachmittagsstunde fuhr die Familie von da wieder ab. Bald schon erklärte der ältere Sohn, ein lebensfrischer, junger Mann von 20 und einigen Jahren, daß er sich unwohl fühle. Man eilte, den Gasthof „Zur Stadt Freiberg“ auf der Halbscheid zwischen Brand und Freiberg zu erreichen; war aber kaum dort angekommen, als der Genannte auch schon eine Leiche war. Ein Schlagfluß hatte dem blühenden Leben das jähe Ende bereitet. — Der Tischler Kraus aus Gebirge bei Marienberg kam am 2. d. früh 7 Uhr von Dörfel bei Marienberg und wollte nach Hause. Er begab sich, um schneller nach seiner etwa noch 25 Schritte entfernten Wohnung zu gelangen, auf die Bahnstrecke. Da kommt der Zug herangebraust. Kraus konnte wegen der zu beiden Seiten der Strecke aufgetürmten Schneemassen nicht ausweichen, die Locomotive ergriff ihn, zermalnte ihm das eine Bein und verletzte ihm den Kopf dermaßen, daß der Unglückliche nach wenig Augenblicken starb. — Die Bürgererschuldirektorstelle in Annaberg, um welche in die fünfzig Bewerber aufgetreten waren, ist am 4. d. besetzt worden. Bei der Wahl erhielt die Majorität Dr. Hartmann, bisher Director an der Bürgererschule zu Frankenberg. — In Bößneck wurden vor Kurzem durch das herzogliche Landrathsamt Saalfeld bei einem dortigen Einwohner einige Ries grünes Papier, das bei Fabrication von Kinderspielwaaren Verwendung fand und von einem vereidigten Chemiker als stark arsenikhaltig erkannt worden ist, mit Beschlag belegt.

## Die Geschwister.

Sensationsnovelle von A. Pashow.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau schien zum Befehlen, doch nicht zum Gehorchen geboren. Sie war eine phantastisch unklare Natur und verstand nicht, sich diesen schwierigen Verhältnissen anzupassen, nicht ihren Gatten klug zu behandeln, sondern setzte Starrsinn dem Starrsinn und Zorn dem Zorn entgegen. Unter diesen Umständen waren Scenen unvermeidlich, die um so häufiger vorkamen, da die unglückliche Gräfin nach der Ge-

burt der zwei uns bekannten Kinder, Eduard und Nancy, körperlich leidend ward und sich ihr nervös aufgeregter Zustand in bedenklicher Weise steigerte.

Eines Tages hatten die Eheleute wieder einmal einen hartnäckigen Streit. Die junge Frau war aufs äußerste erbittert, und als Gottfried ihr nun wie schon so oft seine sanfte fügen Mutter als nachahmungswerthes Beispiel pries, fuhr sie jäh empor und blickte ihn mit drohenden Augen an.

„Ich hasse Deine Mutter,“ rief sie mit lauter gellenden Stimme. „Ja, ich hasse diese sanfte stille Frau, die mit ihrem kriechenden, unterwürfigen Wesen Dich zu dem Ungeheuer gemacht hat, der Du bist. O, ich könnte sie erdroffeln mit meinem eigenen Händen!“

Gottfried war von seinem Sitze aufgesprungen und hatte in namenlosem Entsetzen die schöne Furie angestarrt; dann ermannte er sich und rief höhnisch:

„Ei, sieh doch, mein Täubchen. Hast Du solche Absichten, so ist es doch besser, Dich in festem Gewahrjam zu halten.“ Ehe sie es hatte hindern können, war er zur Thür hinausgeeilt und hatte den Schlüssel umgedreht und abgezogen.

Die also eingesperrte Frau hatte in machtloser Wuth an der Thür gerüttelt und stundenlang um Hülfe geschrien. Plötzlich war sie verstummt. Gottfried hatte sich mehr als einmal laufend der Thür genähert; die plötzlich eingetretene Ruhe erschreckte ihn. „Sie ist wahrscheinlich vor Ermattung eingeschlafen,“ beruhigte er sich selber; „kein Wunder, sie muß sehr erschöpft sein.“ Er legte sein Ohr an das Schloß der Thür und lauschte gespannt. Kein Laut drang aus dem Zimmer hervor; jedes Geräusch schien erstorben! Sollte er die Thür öffnen und hineintreten? Er war wie die meisten tyrannisch angelegten Naturen durchaus nicht mit großem persönlichen Muth begabt. Er fürchtete sich vor der erregten Frau.

Abermals verging eine Stunde und nichts regte sich in dem Gemache. Jetzt ergriff ihn eine unaussprechliche Angst; er eilte zu seiner Mutter und befohl ihr und dem Haushofmeister, ihm zu folgen. Diese, die nichts von dem eigentlichen Zusammenhang des Streites ahnten, sondern nur, wie schon oft in den Zimmern der jungen Gräfin einen großen Lärm vernommen hatten, schüttelten bestürzt den Kopf, als Gottfried in ihrer Begleitung das Schlafzimmer seiner Frau zu betreten wünschte. Mit klopfendem Herzen eilten sie in das Gemach. Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar. Die Unglückliche lag mitten im Zimmer auf dem Teppich; sie hatte sich mit kräftiger Hand die Pulsader des linken Armes zerschnitten und somit das stetig treibende Räderwerk, das wir Leben nennen, mit einem Ruck gehemmt. Gottfried konnte ihr ohne Furcht nahen; das Auge, das ihn vor wenigen Stunden im tödtlichen Hass entgegenblickte, war gebrochen. Der Mund, welcher die entsetzliche Drohung ausgestoßen, fest geschlossen; die Hand, die sich in maßloser Erregung krampfhaft geballt hatte, lag starr und unbeweglich auf der regungslosen Brust. — Sie hatte das Joch, das er ihr auferlegt, abgeschüttelt und war ihm für immer entflohen.

Besinnungslos brach Graf Hohenfels neben der Leiche der einst so heiß geliebten Gattin zusammen. Man trug ihn auf sein Bett. Er sollte dasselbe nicht wieder verlassen. Ein heftiges Nervenfieber untergrub seine ohnehin geschwächte Lebenskraft und nach Verlauf weniger Wochen war er eine Beute des Todes.

Die alte Gräfin Hohenfels übernahm nunmehr sorgenvollen Herzens die Erziehung der hinterbliebenen Kinder. Besonders der Knabe war ungemain zart, leicht erregt und reizbar. Doch schien er ihr weniger kleinlaut und herrschsüchtig zu werden, wie sein verstorbener Vater. Freilich ließ sie ihm in allen Stücken seinen Willen und auch dem Hauslehrer und der Gouvernante war auf's Strengste anbefohlen, jede Aufregung zu vermeiden und sich seinen Wünschen möglichst zu fügen. Erleichtert wurde ihnen die Ausführung dieses Befehls durch Eduards freundliche, bestechende Persönlichkeit. Er behandelte die, welche sich seinen Launen unterordneten, mit herzzewinnender Freundlichkeit.

Seine Gestalt war klein und zart, aber wohl

proportionirt; er besaß lebhaft dunkle Augen und volles schwarzes, leicht gewelltes Haar. Eine gewisse Eitelkeit konnte man ihm nicht absprechen, er sah sich gern im Spiegel und legte auf seinen Anzug großen Werth, so daß er schon im fünfzehnten Jahr wie ein kleiner Herr ausah. Mit Lissie und seiner Schwester vertrat er sich gut. Die erstere fügte sich seinen Wünschen, weil ihr ein freundliches Unterordnen in den kleinen geringfügigen Dingen des täglichen Lebens zur anderen Natur geworden war, die letztere, weil sie einfaß, daß der Bruder doch bei einem etwa eintretenden Streit die Großmutter, den Hauslehrer u. s. w. auf seiner Seite haben und sie daher den Kürzeren ziehen würde. — Mit William dagegen schloß er keine Freundschaft. Obgleich älter als der Engländer, war ihm dieser doch körperlich überlegen und überragte ihn gar bald an Kopfeslänge. Das galt in seinen Augen für ein entschiedenes Unrecht. Als er mit zunehmenden Jahren bemerkte, daß Dr. Steffens Pflegeohn klüger und kenntnißreicher war, als er, vermehrte sich seine Abneigung. Daher begrüßte er den alljährlich wiederkehrenden Besuch der Familie Steffens mit sehr getheilten Gefühlen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

Ein originelles Testament hat ein in der vorigen Woche in Berlin verstorbenen Jungeselle gemacht und dadurch seinen Verwandten eine recht unangenehme Ueberraschung bereitet. In dem Nachlaß des in der Potsdamerstraße verstorbenen Mannes fand sich folgende Schrift: „Bis vor etwa zehn Jahren war ich ein armer Mann, daher meinen Verwandten eine Last, obwohl ich sie niemals incommodirte. Als ich vor vielen Jahren einmal in großer Noth mich an nahestehende Personen wandte, fand ich nur ein Achselzucken, wie wohl ich genau wußte, daß die Leute Champagner tranken. Fremde Menschen haben mir geholfen, viele waren sehr uneigennützig, denn sie haben viele Jahre gewartet, bis ich die Summe zurückzahlen konnte. Da warf mir der Zufall ein kleines Vermögen in den Schooß. Dasselbe ist heute noch unverfehrt und wird es bis zu meinem Tode bleiben. Ich halte es für gut, will, daß die 80,000 Thaler nach meinem Tode meinen Gläubigern zufallen, den Leuten, die mir einst geholfen haben, als es mir schlecht ging. Ueber die Vertheilung des Geldes bestimme ich Folgendes: (Es folgt hier ein Verzeichniß von Personen, meist aus Schlefien, denen Legate von 1500—4000 Mark ausgesetzt werden.) Meine Verwandten mögen sich, wenn sie wollen, in die Briefe theilen, die sie mir haufenweis zukommen lassen, als sie erfahren, daß ich wohlhabend sei, und mögen lernen, daß Niemand so gering sei, Einem einmal zu nützen. Das Original dieser meiner Bestimmungen liegt in aller Form Rechts abgefaßt bei dem Kreisgericht in L. Schließlich will ich noch, daß, falls Verwandte meinem Leichenbegängnisse beizuhören, ihnen auf Wunsch die Reisetkosten ersetzt werden sollen. Die Legatäre haben sich in solchem Falle einen verhältnißmäßigen Abzug gefallen zu lassen.“ Das Document trägt das Datum 15. Juli 1878 und ist außer dem Erblasser von zwei Zeugen unterschrieben. Die Verwandten werden sich jedenfalls freuen!

Leuchtende Taschenuhren sind in Amerika erfunden worden. Die Leuchtkraft liegt lediglich in dem weißen, etwas ins Gelbliche spielenden Zifferblatte, welches im Dunkeln einen ziemlich intensiven blauen Schein ausströmt, auf dem sich die dunkeln Zeiger und die schwarzen Ziffern abheben. Je dichter die Finsterniß ist, welche die Uhr umgiebt, desto stärker ist das Phosphoresciren des Zifferblattes. Die Leuchtkraft ist so stark, daß dieselbe bei absoluter Dunkelheit noch durch ein vor das Zifferblatt gehaltenes Blatt Papier dringt. Für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werth, angenehm ist dieselbe für Jeden. In Wien haben die Aerzte sich die Erfindung ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphorescirende Schilder und Blockenzüge angeschafft haben.

**Rostflecke aus Weiszeug zu entfernen.** Eine schwache Auflösung von Zinnfalz ist eines der besten Mittel zur Vertilgung der Rostflecke aus Weiszeug; die Wäsche muß aber, wenn die Flecke entfernt sind, sofort mit vielem Wasser ausgeschweift werden. Man wendet wohl auch Klee säure oder Klee salz an; diese wirkt aber weit langsamer als Zinnfalz. Wenn man aber das durch Eisenrost verunreinigte und gehörig befeuchtete Weiszeug in einen zinnernen Löffel bringt und darin mit concentrirter Auflösung von Klee säure versetzt, so befördert die Gegenwart des metallischen Zinns die Wirkung auffallend, und die gelben Rostflecke werden schnell und vollständig verschwinden.

**Allerlei.** Der Stiftsprobst und Reichsrath Dr. v. Döllinger in München feierte am 28. Febr. seinen 80. Geburtstag. König Ludwig gratulirte ihm mittelst Handschreiben. — Am 27. Febr. fand bei dem Prager Landesgerichte der Verkauf der ehemals dem Dr. Strousberg gehörigen Domäne Btrow statt. Fürst Colorado-Mannsfeld erstand die Domäne für 3,350,100 Gulden. — Nach Mittheilungen des statistischen Bureaus der Stadt Berlin sind bei den dortigen Standesämtern in der Woche vom 16. Febr. bis incl. 22. Febr. cr. zur Anmeldung gekommen: 140 Eheschließungen, 868 Lebendgeborene, 39 Todtgeborene, 470 Sterbefälle. Der gegenwärtige Bestand an Lehrkräften für die Berliner Gemeinbesulen zeigt folgende Zahlen: 104 Rectoren, 968 Lehrer und 384 Lehrerinnen. Dieselben erhalten an Jahresgehalt die Summe von 3,093,240 Mk. — Der deutsche General-

consul Blau in Odeffa hat am 26. Febr. in einem Anfälle von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Personenzug von Breslau nach Zduny ist am Dienstag entgleist und es sind dabei viele Personen verunglückt. — Vor kaum einem Duzend Jahren zog ein junger Schulmeister in dem Dorfe Brenn an der Mosel über's Meer nach Peru. Er wurde dort ein Lehrer von großem Ruf und jetzt ist er Cultusminister und Reformator des Schulwesens. Amerikanische und englische Zeitungen singen sein Lob um die Wette. Dieser Mann heißt Schmidt. — Bei Widding fand am 28. Febr. Vormittags auf dem Rheine ein Zusammenstoß mehrerer zu einem Schleppluge gehöriger Schiffe statt, in Folge dessen ein Schiff sank. Zwei andere, von denen eines einen Leck, das andere eine Beschädigung des Ruders erlitt wurden flott gehalten. — Die Stadt Oldenburg will ein neues Theater bauen, dessen Kosten auf 300,000 Mk. veranschlagt sind. Die Summe soll von der Stadt, dem Großherzoge und vom Lande zu gleichen Theilen aufgebracht werden. — Auf der Strecke Freienwalde-Oberberg-Angermünde sind am 4. d. zwei Güterzüge aufeinander gefahren; hierbei verunglückten ein Heizer, der Maschinist, sowie ein Bahnmeister nebst zwei Bremsern. Der Heizer, sowie der eine Bremsersind schwerwundet, und wird an deren Aufkommen gezweifelt. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht ermittelt. — In Darmstadt ist in dem vom Großherzoge bewohnten Theile des Schlosses in der Nacht zum 5. d. der Dachstuhl abgebrannt. — Die Tepe-

liker haben am 4. d. einen Feiertag abgehalten. Vormittags war Gottesdienst aller Con fessionen; die Geschäfte waren Vormittags geschlossen, die Stadt im Festkleide. Die Vorstände sämtlicher Vereine haben in einer Versammlung beschlossen, Abends einen Fackelzug, sowie einen Festcommer im „Neptun“ abzuhalten. Im Urquellenschachte wird tüchtig fortgearbeitet, und soll abermals eine neue Quellsopalte bloßgelegt worden sein.

#### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 7. März Abends 6 Uhr. Erster Passionsgottesdienst: Herr Oberpfarrer Dr. Schumann.

#### Marktbericht.

Berlin, 5. März. Spiritus loco 51,30, März 51,00, April-Mai 52,10, Mai-Juni 52,30. Weizen loco 150 bis 188, April-Mai 176,00, Mai-Juni 179,00, Sept. October 187,50. Roggen loco 123,00, April-Mai 122,50, Mai-Juni 122,50. Kübbel loco 59,00, April-Mai 58,60, Mai-Juni 59,00, September-October 60,80.

#### Abfahrt der Bahzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.  
In der Richtung Surzen: Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

#### Ankunft der Bahzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.  
Aus der Richtung Surzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

#### Ämtliche Bekanntmachungen.

##### Bekanntmachung.

Sonntag, den 9. März a. c., Nachmittag halb 3 Uhr, sollen des verstorbenen Strumpfwirkerstr. Joh. Gottlieb Heinicke in Altstadtwaldenburg zugehörige Nachlasssachen, als Möbel, Kleider, Wäsche, Betten und andern Wirthschaftsgegenstände aufs Meistgebot und gegen baare Zahlung versteigert werden.  
Die Ortsgerichte daselbst.

#### Anzeigen.

##### Hausverkauf.

Mein in Kaufungen an der Straße gelegenes Haus, mit 40 □-Rth. Gartengrundstück, sich zu verschiedenen Professionen eignend, steht sofort zu verkaufen.  
August Granz.

##### Loose à 3 Mark

zu der in Dresden stattfindenden Pferdeverloosung empfiehlt H. Boffecker.

##### Tapeten,

aus der Fabrik von F. A. Schütz in Leipzig, in neuesten Mustern, empfiehlt H. R. W. Möller.



##### Rathenower Brillen

in Stahl, Silber und Gold, Vornetten, Klemmer, Lesegläser, Fernrohre, Brillengläser, weiß und blau, in allen Nummern empfiehlt C. Rössler, Waldenburg. Gürtler.

## Strohhüte

werden zum Waschen, Färben und Modernisiren nach den neuesten, bei mir zur gest. Ansicht ausliegenden Formen entgegen genommen.

### Marie Naumann, Markt.

## Haasenstein & Vogler,

### Annoncen-Expedition

#### Waldenburg, Vertreter: Eugen Wilhelm,

ältestes und größtes Geschäft dieser Branche. — Gegründet 1855. (Gleiche Firmen in allen größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.)

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes, als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen Verbindungen mit den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerika's etc. uns in den Stand setzen, zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei größeren Aufträgen die liberalsten Bedingungen zu gewähren.

Durch eine dreißigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen, sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

#### Zeitungsverzeichnisse gratis.

## Schönburger Hof, Waldenburg.

### Dinstag, den 11. März, gebe ich meinen Karpfenschmaus mit Ball,

wozu ich ergebenst einlade.

F. Diener.

## Schütze's Restauration,

### Glauchau.

Meinen werthen Gönnern und Freunden von Waldenburg und Umgegend zur schuldigen Nachricht, daß ich nicht mehr am Markt Nr. 7, sondern Obergasse Nr. 10 meine Restauration habe.

Ergebenst

C. W. Schütze.

NB. Empfehle hochfeines Bernesgrüner, Bairisch und Einfach Bier auf Flaschen.

## Gräfl. Restaurant, Waldenburg.

Sonntag, den 9. März, ladet zu Schweinskücheln und Klößen, Bratwurst und Sauerkraut, sowie zu einem Glas ff. Bairisch und Lager ergebenst ein  
C. Bochmann.

## Vist's Schankwirthschaft.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, Abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut. Ergebenst ladet ein  
Wilhelm Vist.

## Tanzunterricht in Waldenburg.

Den hochachtbaren Familien von Waldenburg die ergebene Anzeige, daß die Stunden meines Tanzcurus ihren Anfang nehmen Mittwoch, den 12. März, um 6 Uhr für Damen, um 8 Uhr für Herren, im Saale des „Schönburger Hofes.“

Hochachtungsvoll Herrmann Ferwitz, Hoftheaterballetmeister in Allenburg.

## Gutskauf.

Ein Gut wird auf ein Chemnitzer schönes schuldenfreies Zinshaus zu tauschen gesucht. Offerten unter O. V. 278 an Haasenstein & Vogler in Chemnitz.

## Geld.

500 Thaler sind sogleich auf sichere Hypothek auszuleihen durch Waldenburg. M. Herziger, Agent.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Exped. d. Bl.

Verlag von C. F. Kästner in Glauchau. Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck C. Kästner in Waldenburg.